

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Kernsprecher Nr. 27



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechspaltige Zeile (1000 Buchst.) berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entfällt der Rabatt. Reklamen sollen pro Seite 40 Pf. berechnet werden. Bei Anzeigen, die länger als 14 Tage andauern, wird ein besonderer Preis vereinbart. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Mungler. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Mungler Spangenberg.

Nr. 1

Dienstag, den 2. Januar 1934

27. Jahrgang.

Wendung zum Besseren

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Anlässlich des Neujahrstages fanden bei dem Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt, die um 10.45 Uhr durch das Aufziehen der Wache eingeleitet wurden, deren Meldung der Reichspräsident von Hindenburg an der Tür seines Hauses entgegennahm. Um 11 Uhr empfing der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung Reichswärter Bruderschaft im Hause zu der, die ihm nach altem Brauch der Kaiserlichen Hofkapelle, ein Neujahrsglückwünschungsgebet, den sogenannten Neujahrsempfang, überbrachte. Der Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach der Abordnung seine besten Neujahrswünsche aus.

Um 11.30 Uhr begann die Ansicht der Diplomatischen Korps, dem eine im Ehrenhof aufgestellte Abteilung Reichswärter unter Führung eines Offiziers militärische Ehrenbezeugungen erteilte. An dem Empfang der Diplomaten beim Reichspräsidenten nahmen auch Reichskanzler Adolf Hitler und der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Der Apostolische Nuntius,

Monsignore Cesare Orsenigo,

brachte als Vorgesetzter der Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, in der es u. a. heißt:

Das zur Reize vergangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen, und wir haben sie mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns die unmittelbaren Zeugen der Weltgeschichte, von denen die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchwoben ist, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umschwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt der Weltgeschichte bezeichnet.

Unser Herz, schon durch unsere diplomatischen Sendung stets bereit, der Sache des Friedens zu dienen, haben wir auch in der letzten Zeit dem Frieden die herzlichsten Wünsche ausgesprochen. Wir hoffen, dass die deutsche Nation, die in der letzten Zeit so viel für den Frieden getan hat, auch in der Zukunft den Frieden fördern wird.

Der Herr Reichspräsident hat uns mit seinen Worten, dass es ihm ein großes Vergnügen sei, die deutsche Nation zu begrüßen, und dass er die deutsche Nation als eine Nation, die den Frieden liebt, betrachtet, sehr erfreut hat. Wir hoffen, dass die deutsche Nation, die in der letzten Zeit so viel für den Frieden getan hat, auch in der Zukunft den Frieden fördern wird.

Reichspräsident von Hindenburg

Dankte dem Nuntius für die Glückwünsche des Diplomatischen Korps für das Wohlergehen des deutschen Volkes, für die freundlichen, seiner Person gewidmeten Worte und fuhr dann fort: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist.

Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Zeit eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die zielbewusste Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der fortschreitenden Veredelung der Bevölkerung zu weichen. Der innere Friede ist gebannt. Mit Hoffnung sieht vor allem die deutsche Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Die Wiedergeburt eines großen Landes wird sich — davon bin ich überzeugt — immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie selbst, Herr Nuntius, haben auf die feierlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen, als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wieder hergestellt sein, das die unerlässliche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Reichspräsident von Hindenburg hat dann der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wir im neuen Jahre mit Hilfe Gottes endlich auf dieses Ziel gelangen mögen, und begründete dann die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und bewilligte mit ihnen Neujahrswünsche. Am Anschluß daran folgte der Empfang der Reichsregierung. An dem Empfang nahmen teil: der Reichskanzler, der Vizekanzler, die Reichsminister und Staatssekretäre, Reichspräsident Dr. Schacht und der preussische Finanzminister Dr. Popitz.

Reichskanzler Adolf Hitler

begrüßte den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache: Bei Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichsprä-

sident, begeben, um durch mich den Empfindungen des Volkes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung sondern das ganze deutsche Volk bewegen.

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen, und mir den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilten, wurde der

Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft

eingeleitet. Denn dieser, Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so deutlichen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser so lange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Geseße zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten sondern auf vielen Gebieten sogar eine tatsächliche Wendung zum Besseren herbeizuführen. Gelungen und gestützt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mir und der Regierung schenken, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird.

Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrscher für unser Volk und Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich in diesem Augenblicke nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes, Ihnen, ehrwürdiger Herr Reichspräsident, und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie begünstigte Entwicklung dieses Jahres das tiefste und aufrichtigste Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichsten Wunsch, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahre Ihr Leben und Ihre Gesundheit in eine Sorge nehmen und mit meinem Segen denken zum Glücke des Reiches, dem in unglücklicher Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen, das Glück und die tiefste Genugtuung aller Angehörigen der deutschen Reichsregierung ist.

Hindenburg dankt dem Führer

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte diese Glückwünsche mit folgender Ansprache:

Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönlichen Wohlfahrt.

Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich die Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat.

Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Zank der Parteien und dem Gegenstand der Interessen heraus und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einheit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warteten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig leeren müßten. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unförsäbbarer Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahr fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfange gemindert werden.

Dieser Umwandlung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer rastlosen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausblick halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen.

Ebenso danke ich Ihnen, meine Herren Reichsminister, und allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben.

Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenhalt zur einen Nation wiedergewonnen haben, weiter emporführen! Möge es uns im Innern den Endgültigen Wirtschafts- und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Weg zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte dann die einzelnen Herren persönlich und nahm anschließend noch die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung, die Ministerpräsident Göring übermittelte, sowie die Glückwünsche des Reichstagspräsidenten, des Reichsrats, der Länder und der Wehrmacht entgegen. Den Abschluß bildete der Gratulationsempfang der Reichsbank und der Reichsbahn.

Während dieser Empfänge war die Wilhelmstraße von einer großen Menschenmenge erfüllt, die die fremden Diplomaten und die einzelnen Abordnungen mit Interesse begrüßte. Stürmischer Jubel brauste auf, als der Führer erschien.

Neujahrsempfang an die Beamten

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, richtete eine Neujahrsempfang an die Beamten, in der es u. a. heißt:

Ich danke am heutigen Tage allen Beamten, die durch den Einsatz ihrer Person, durch Kampf und Opfer den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung mit vorbereitet haben. Mein Dank gilt aber zugleich auch allen denen, die seit dem Siege der Revolution sich selbstlos und hingebungsvoll dem Dienst am Aufbau des neuen Reiches gewidmet haben.

Ich erwarte, daß im neuen Jahre die gesamte deutsche Beamtenschaft unter Überwindung aller Reste von Standesdünkel und Klassenüberhebung zu einem völlig geschlossenen, vom Geiste der Volksgemeinschaft ebenso wie vom Geiste unerschütterlicher Disziplin durchdrungenen Organismus zusammenwächst.

Durch das Zusammenwirken der Beamtenschaft und des ganzen deutschen Volkes konnten im Jahre 1933 Leistungen von unerhörtem geschichtlichen Ausmaße vollbracht werden. Nicht weniger gewaltige Aufgaben wird uns das Jahr 1934 stellen. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Beamtenschaft auch im neuen Jahre im Dienste der Nation ihre Pflicht tun wird, von Solz erfüllt, mitwirken zu dürfen an dem Aufbau und Ausbau des nationalsozialistischen Staates, der die Zukunft unseres Volkes für alle Zeiten sichern soll.

Neujahrsdank des Reichsführers des NSD

Der Reichsführer der NSD, Adolf Hitler, dankte am 1. Januar 1934 den Mitgliedern der NSD, die ihm anlässlich des Jahreswechsels und der beginnenden zweiten Hälfte des Jahres, folgende Worte an seine Mitarbeiter und alle deutschen Volksgenossen:

Der erste Abschnitt des Winterhilfswerkes liegt hinter uns, und wir können mit Genugtuung auf das bisher Geleistete zurückblicken. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den unzähligen deutschen Volksgenossen im Namen der Bedürftigen für ihre vielen großen und kleinen Opfer und Spenden zu danken, die allein es ermöglichten, die Notleidenden gegen Hunger und Kälte zu schützen und das vergangene Weihnachtsfest zu einem Fest des ganzen deutschen Volkes zu gestalten.

Mein besonderer Dank gilt jedoch meinen unermüdeten selbstlosen Mitarbeitern in Stadt und Land, die Tag und Nacht rastlos im Dienste des Winterhilfswerkes tätig waren.

An alle Volksgenossen richte ich die Bitte, auch im neuen Jahre in treuer Kameradschaft zum Führer und Volk zu halten und den Kampf bis zum Endgange durchzuführen, getreu unserem Neujahrswort: Aufwärts aus eigener Kraft! gez. Hilgenfeldt, Reichsführer des NSD.

Neujahrswort des Luftfahrtministers

Der Reichsminister der Luftfahrt erläßt folgenden Neujahrswort:

Am Jahre 1933 hat der Sieg der nationalsozialistischen Revolution auch der deutschen Luftfahrt die ihr gebührende Stellung im neuen Staat gegeben. Ich danke an der Jahreswende allen, die am Wiederaufbau der nunmehr einheitlich zusammengeschlossenen deutschen Luftfahrt mitgearbeitet haben und wünsche ihnen in kameradschaftlicher Verbundenheit ein erfolgreiches Neues Jahr. Wir geloben: Das Jahr 1934 wird die gesamte deutsche Luftfahrt, wie bisher, in selbstloser Arbeit und treuer Gefolgschaft hinter unserem Führer Adolf Hitler finden. gez.: Göring."

Frankreichs Botschafter beim Führer

Die Pariser Note überreicht.

Berlin, 2. Januar.

Der Reichsminister und der Reichsminister des Auswärtigen empfing anlässlich ihrer Anwesenheit bei den Neujahrsempfängen in Berlin am Montag, 17. Uhr, den französischen Botschafter Francois-Poncet.

Die Mitteilungen des Botschafters bezogen sich auf das Abrüstungsproblem, über das der Botschafter auch ein aide-memoire überreichte. Dieses enthält die hauptsächlichsten Punkte seiner mündlichen Mitteilungen.

Die Gemeinden an der Jahreswende

Nicht nur für die große Politik sondern auch für die Kommunalpolitik ist der 30. Januar 1933 zu einem Wendepunkt geworden. Wurden 1931 bei den Wahlen noch die 100. Todeslaster des Freiheits vom Stein noch die Geister der Demokratie belächelt, so zeigt sich jetzt die Selbstverwaltung in anderem Gewande. Die Demokratie konnte von der kommunalen Selbstverwaltung nur so lange in Anspruch genommen werden, als der Kommunalparlamentarismus den Anschein demokratischer Verwaltung durch das Volk selbst erweckte. Immer mehr verlor sich jedoch durch die Entartung des kommunalen Parlaments und Parteibetriebs die Verantwortung von den sich angeblich selbst verwaltenden auf den Staat, der ihnen durch Staatskommissare die Mühe der Verantwortung für die Verwaltung der Gemeinden abnehmen mußte. Die Verantwortung der kommunalen Ämter wurde geradezu ein Triumph. Mit dem Durchbruch des Führerprinzips auch in den deutschen Gemeinden ist hier eine klare Linie zur Verantwortung hin gezogen worden. Der Charakter der Selbstverwaltung wird dadurch nur in der Form berührt, nicht dem Inhalt nach. Selbstverwaltung ist durchaus, ja, wie sich gezeigt hat, besser möglich, wenn die Gemeinde sich durch einen Mann ihres Vertrauens an der Spitze selbst verwalten. Die Selbstverwaltung durch einen Führer der Gemeinde stellt nur eine Vereinfachung des Organs der Selbstverwaltung dar. Ein Führer ist immer einer Vielzahl von Führern, gleich ob Magistrat oder Stadtverordnetenversammlung, vorzuziehen. Diesen Führerprinzip wird die Gemeindeverwaltung in den einzelnen deutschen Ländern seit dem 30. 1. 1933 angepaßt worden.

Nach ist das Gemeindeverfassungsrecht in den einzelnen deutschen Ländern verschiedentlich geregelt. Mit Recht stellte der Deutsche Gemeindegtag daher jüngst fest, daß jede Verfassung der Gemeinde die folgende Vereinheitlichung des Gemeindeverfassungsrechts beilegen werden wird, eine Vereinheitlichung seitens des Reiches, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden die für ihre besonderen Verhältnisse erforderliche nationalsozialistische Verfassung bringen soll.

Mit dieser politischen Konsolidierung der Gemeinden als den letzten Instanzen des Staates und dem Umbau des ganzen Staatsgebäudes überhaupt gehen die großen Maßnahmen einher, die Gemeinden auch wirtschaftlich und finanziell wieder gesund zu machen. In den Geleiten über die Gemeindeumstrukturierung und über die Begrenzung der Kosten für die Wohlfahrtsverbände auf einen festen Betrag ist den Gemeinden nach vielen Jahren unruhigen Hin- und Herbewegens zwischen Wollen und Nichtkönnen wieder die Möglichkeit gegeben, in ihrer Finanzpolitik mit festen Größen zu rechnen. Das Gemeindeumstrukturierungsgebot bringt für die Gläubiger wie für die Schuldner klare Verhältnisse. Die Begrenzung der Wohlfahrtsverbandskosten auf einen festen Betrag wird sich dann noch stärker auswirken, wenn in immer kürzerem Umfange auch die langfristigen Erwerbslosten wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden und damit automatisch den Gemeindefiskus nicht nur nicht mehr belasten sondern darüber hinaus als Steuerzahler zu aktiven Posten werden.

Eine überaus wichtige Stellung in der deutschen Finanzpolitik haben stets die gemeindeeigenen Sparkassen eingenommen. Durch die Bankentzettel vom Sommer 1931 besonders schwer mitgenommen, ist die Entwicklung der Sparkasseneinlagen ein Wertmal für die Wirtschaftsjunktur geworden. 1931 wurden von den deutschen Sparkassen noch 1400 Mill. mehr abgehoben als bei ihnen eingezahlt wurden. 1932 waren es noch 630 Mill. mehr Auszahlungen als Einzahlungen. Nach sachmännlichen Schätzungen wird das Jahr 1933 wieder mehr Einzahlungen als Auszahlungen aufweisen und zwar in der erheblichen Höhe von etwa 850 Millionen.

Aus diesem hoffnungsvollen Anzeichen dürfen die Gemeinden auf finanziellen Gebiet wieder neu Atem schöpfen. Dieses Atemschöpfen wird noch dadurch erleichtert, daß die Reichsverbände marktwirtschaftlicher Wirtschaftsdeologie, nämlich die

zahlreichen unrentablen gemeindlichen Betriebe privatwirtschaftlicher Art, langsam liquidiert werden. Die Regierungen des Reiches und der Länder haben wiederholt eindeutig erkennen lassen, daß es zwar die Aufgabe des Staates sei, die Wirtschaft zu führen und zu beaufsichtigen, nicht aber selbst zu wirtschaften. Nur in völliger Unabhängigkeit kann die Führertätigkeit ausübt werden. Das bedeutet, daß die Versorgungsbetriebe (Kriegsbetriebe) nach wie vor zur Sicherung ihres gemeindlichen Charakters in den Händen der Gemeinden bleiben werden, daß aber die überflüssigen Betriebsbetriebe, die sich besonders die Großstädte seit 1919 angeeignet hatten, langsam im Rufus untergehen werden.

Neben der Reform des Verfassungsrechts, neben den Maßnahmen zur Beseitigung der Finanzen und der Wirtschaft darf nicht vergessen werden, welche hohe Aufgabe den deutschen Gemeinden leitet in der Kulturpolitik zugefallen ist. Der Reichsleiter ist nicht vom Brot allein. In dieser Erkenntnis sind die deutschen Gemeinden, von neuen Impulsen belebt, auf das höchste bemüht, bodenständige deutsche Kultur durch gemeindliche Veranstaltungen, Theater und Konzerte zu pflegen.

In diesem kurzen Überblick darf aber eines nicht fehlen; die Tatsache, daß die Organisationsdämmerung in Deutschland auch die Gemeinden und ihre Organisationen ergriffen hat. Aus der Vielgestaltigkeit der kommunalen Spitzenverbände ist unter Führung des Münchener Oberbürgermeisters Fiebig der Deutsche Gemeindegtag erwachsen, der jetzt der Aufsicht des Reichsministers des Innern untersteht und den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Spitzenorganisationen ausgeprägte Kampfverbände, die die Interessen der von ihnen vertretenen Gemeinden in den verschiedenen Größengruppen unter den verschiedensten Konstellationen parlamentarischer und außerparlamentarischer Organisationen und daneben noch gutachtlich für ihre Gemeinden tätig waren, so liegt beim Deutschen Gemeindegtag auf der gesamten öffentlichen Verwaltungsbühne, künftig das Hauptgewicht. Der Deutsche Gemeindegtag wird nicht Staat im Staate sein, wie die alten kommunalen Spitzenverbände, sondern er wird ein Garant für die Durchführung der Ideen und der Politik des Reiches in den Gemeinden sein. Es ist zu begrüßen, daß die vielfältigen Erfahrungen, die in 52.000 deutschen Gemeinden gesammelt werden, im Deutschen Gemeindegtag verarbeitet und dem Reich, dem Staat und den eigenen Gemeinden gegenüber zu ihrem Nutzen ausgenutzt werden können. Diese neuen Aufgaben des Deutschen Gemeindegtages, Umfahrgänge für den Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten der Kommunalpolitik zu werden, sichern ihm die Stellung eines Generalstabes der deutschen Gemeinden für alle großen Fragen der Kommunalpolitik, sichern ihm aber auch eine Bedeutung als Gutachter für Reich und Staat, wie sie der Tätigkeit der alten kommunalen Spitzenverbände aus begründeten Gründen nicht innewohnen konnte.

Verfassung, Finanzen, Wirtschaft, Kultur und Organisation der deutschen Gemeinden haben einen neuen Auftrieb im Jahre 1933 erhalten. Die Früchte werden vielfach erst im kommenden Jahr reifen. Mit frohem Mut und neuem Glauben Vertrauen setzen daher die deutschen Gemeinden gerade der Arbeit des kommenden Jahres entgegen.

Lebendige Selbstverwaltung

Ministerpräsident Göring zur neuen Gemeindeverfassung.

Der preussische Innenminister und Ministerpräsident hat aus Anlaß des Inkrafttretens des neuen Gemeindeverfassungsgezetes und des Gemeindefinanzgesetzes einen Kundenerlaß herausgegeben, in dem er die neuen gesetzlichen Bestimmungen einer eingehenden Würdigung unterzieht. Gemeindefinanzgezetes und Gemeindefinanzgezetes, so heißt es in diesem Kundenerlaß u. a., die Form der Selbstverwaltung, die den Grundlagen nationalsozialistischer Staatsführung entspricht.

Das Wesen der Selbstverwaltung liegt nicht darin, daß der Bürger im Wege der Abstimmung bestmöglich mitwirkt, und daß der Führer der Selbstverwaltung anerkannt

wird. Wesentlich ist vielmehr, daß den Selbstverwaltungsorganen die eigenverantwortliche Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben oder freiwillig übernommener Aufgaben unter Heranziehung der ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgerkraft und unter maßvoller Aufsicht des Staates verbleibt. Dieser mehr und mehr wirkliche Inhalt der Selbstverwaltung ist in den neuen Gesetzen in vollem Umfange gewahrt. Sie stellen den Grundbaustein der sogenannten Totalität dar, die in den neuen Gesetzen nicht an; sie ziehen zwar in anderer, aber wirksamere Form als bisher den Bürger zur ehrenamtlichen Mitwirkung bei der Erledigung der Gemeindefragen heran. Sie sind in allem von dem Gedanken getragen, eine echte, lebendige Selbstverwaltung wieder aufzurichten.

Das Gemeindeverfassungsgezetes bildet vom 1. Januar 1933 ab die neue rechtliche Grundlage für die Verwaltungsführung in den Gemeinden. Mit seinem Inkrafttreten werden die bisher für die einzelnen Landesteile geltenden 15 preussischen Gemeindeordnungen im wesentlichen aufgehoben. Welche ihrer Vorschriften noch in Kraft bleiben, wird in Kürze durch besondere Verordnung bestimmt werden. In der Verwaltung der Gemeinden wird die ausschließliche Führerverantwortlichkeit reiflos durchgeführt. Beschlüsse einer Vertretungsorgane oder eines Magistrats gibt es nicht mehr. Die Gemeindeverbände, bei denen das Schwergewicht ehrenamtlicher Mitwirkung der Bürger liegt, bilden kein Kollegium, das Beschlüsse faßt oder abstimmt und sich als Gegenpol der Gemeindeverwaltung fühlt und sie kontrolliert, vielmehr hat der einzelne Gemeinderat unter eigener Verantwortung dem Leiter der Gemeinde gegenüber seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. So wird dem Leiter der Gemeinde verantwortungsbehafteter Rat verbunden und erfahrener Männer zuteil, der seine eigene Verantwortung in seiner Entschcheidung erhöht, während ihm bisher ein aus völlig unkontrollierbaren Notizen zustande gekommenes Abstimmungsergebnis aufgezwungen wurde, durch das die Verantwortung des Einzelnen unterging.

Flugzeugunglück bei Brügge

Zehn Todesopfer.

Ein Verkehrsflugzeug der Imperial Airways stieß bei Runselede in der Nähe von Brügge gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. Zehn Insassen, acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung, sind verbrannt.

Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Passagiere und die Flugzeugbesatzung sind ebenfalls sämtlich Ausländer.

An die Wehrmacht!

Neujahrswort des Reichspräsidenten.

Am Abbruch eines für das gesamte deutsche Volk bedeutsamen Jahres übermittle ich allen Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine meine herzlichsten Neujahrswünsche.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die Leistungen des vergangenen Jahres verbinde ich die feste Zuversicht, daß die Wehrmacht — die Hüterin des Staates — in gehorhamter, treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit weiterhin ihre Schuldigkeit tut.

gez. von Hindenburg, Generaloberst.

Erlaß des Reichswehrministers

Reichsheer und Reichsmarine werde ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche aus. Derzeitigen der Nation zu sein, verpflichtet. Das deutsche Volk, dem das vergangene Jahr das Glück der Erlangung wiederverliehen hat, steht in der Erwartung seiner Wehrhaftigkeit. Das Jahr weiter in treuer Pflichterfüllung und in der alten Traditionen, die ihr als Erbe einer großen Tradition übernommen habt.

gez. von Blomberg, Generaloberst.



Verleger: Alfred Hollerbek, durch Verlag Oskar Neff, Werder i. S. (60. Fortsetzung.)

Bankier Wildt ließ sich bei Direktor Alfred von Hollerbek melden. Wildt kam erst am nächsten Tage nach Tons. Abfahrt mit dem Kessel nach Neuport, da ihm die lange Reise stark angegriffen hatte. Die Begegnung der Männer war eine sehr förmliche. „Sie kommen wegen Ihres Geldes?“ „Allerdings, Herr von Hollerbek, ich möchte bei dem Ruin Ihres Zirkus nicht alles einbüßen.“ „Das kann Ihnen kein Mensch übernehmen. Sie bestehen also auf sofortige Zahlung!“ „Ja, im anderen Falle muß ich auf die Versteigerung des gesamten Materials drängen.“ Hollerbek sah Wildt prüfend an. „Wildt, ich habe einmal gelauscht, daß Sie mein Freund wären! Ich habe mich wohl geirrt!“ „Ja!“ bekannte der Bankier mit unerschütterlichem Haß. „Sie haben sich geirrt, Hollerbek. Ich habe Sie immer gehaßt, mein Ziel war die Vernichtung Ihres Zirkus, die Vernichtung Ihres Lebenswerkes. Sie wissen ja ganz genau, warum. Denken Sie an Angela!“ „Was Sie meine tote Frau aus dem Spiele, Wildt!“ „Ich habe Sie geliebt, tote nur ein Mann eine Frau lieben kann, und Sie sind gekommen und haben mich verdrängt. Ich konnte das nicht erwinden.“ „Ich habe Angela nicht weniger geliebt, sie nahm meine Werbung an, weil sie mich wieder liebte!“ „Ja, und darum haßte ich Sie, und ich werde nicht eher ruhen, bis ich Sie ganz jämmerlich klein gemacht habe.“ „Da hat Ihnen der Zirkusbrand wunderbarlich geholfen! Wie leicht haben Sie sogar ein wenig Ihre Hand im Spiele gehabt?“ „Ich verbiete mir diese Zumutung, ich bin kein Verbrecher!“ Hollerbek erhob sich und blickte Wildt fest in die Augen: „Ein Verbrecher, nein, das sind Sie nicht... aber lächerlich sind Sie, Wildt... ja lächerlich! Einen Mann wie mich kann man nicht vernichten, selbst wenn man ihm alles nimmt.“

Alfred von Hollerbek bleibt Alfred von Hollerbek, das dürfen Sie nicht vergessen, Wildt!“ Die Tür ging auf, und Martoff trat ein. Er war sehr erregt. „Herr Wildt gibt uns die Ehre!“ sagte der alte Herr ruhig. Martoff verneigte sich knapp. Dann beugte er sich zu seinem Vater: „Ein Herr von der Staatsbank ist da! Ein Betrag von fünfhunderttausend Dollar ist für dich losen eingelaufen! Kann das stimmen?“ „Es stimmt, mein Junge! Hat er das Geld mit?“ „Ja, er will es dir auszahlen!“ „Bitte ihn herein!“ Der Vertreter der Bank trat dem Büroamte. „Grüße sehr erhaben und nahm auf die Aufforderung hin Platz.“ „Einen Augenblick Geduld, Herr Wildt!“ sagte Hollerbek. „Sie bringen mir Geld, Senator?“ wandte sich der alte Herr an den Bankbeamten. „Daher! Senator von Hollerbek. Fünfhunderttausend Dollar.“ „In bar?“ „Ja, die Staatsbank von Neuport hat ausdrücklich Barauszahlung verlangt. Darf ich bitten, den Betrag entgegenzunehmen?“ „Nicht alles, Senator, der Rest Ihrer Bank ist mir sicher, als mein bestbehabener Kassenbrant.“ „Lassen Sie mir einhunderttausend Dollar hier, vierhunderttausend Dollar nehmen Sie bitte wieder mit und legen Sie auf mein Konto.“ „Wie Sie befehlen, Senator.“ Die Formalitäten wurden erledigt, dann zahlte der Bankbeamte der Bank einhunderttausend Dollar aus und empfing sie. Hollerbek blickte auf Wildt, der bleich im Sessel saß. „Bitte, Herr Wildt, haben Sie die Auffassung meiner Schuld mit?“ Wildt war nicht in der Lage, zu sprechen. Er främte nervös in seiner Ärmelkante und reichte ihm dann stumm einen Kassenbrant. Hollerbek rechnete um. „Sie erhalten demnach... 44.376 Dollar und 80 Cents. Wollen Sie nachprüfen?“ Darf ich bitten, hier ist der Betrag. Ich lege sofort die Quittung aus.“ „Kann das abgemittelt werden?“ Als die Angelegenheit erledigt war, und Wildt sich erhob, sagte Hollerbek ernst zu dem Manne, der etwas verlegen vor ihm stand. „Sie nehmen Ihr Guthaben mit, Wildt! Wollen wir nicht das Alles begraben sein lassen? Nehmen Sie auch Ihren Haß mit!“

Der Bankier schritt auf Hollerbek zu und nahm die dar gebotene Hand. Ein stummer Handedruck, dann verließ Wildt seinen ehemaligen Schuldner. Otto kam vom Hafen und lachte über das ganze Gesicht. Kaum im Zirkus angekommen, ließ er seine Sirene erklingen, die die Artisten in der Manege willkommenie, die freilich jetzt mehr einem Kanakoden als einer Manege ähnlich. Alle liefen sofort herbei. „Kinder!“ sagte Otto glückselig. „Der „King Geora“ ist im Hafen eingelaufen! Er hat unser Zelt mit! In wenigen Tagen können wir wieder spielen.“ „Nun war die Freude groß!“ „Ja, aber...“ fragte Böck. „Ich denke... der Zirkus soll verteuert werden?“ „Alles aufgehoben! Hollerbek sind zwei Millionen Kapital neu zugeflossen. Alles ist bezahlt, auch die Verbindlichkeiten sind wieder frei. Die Arbeit geht wieder los. Ein großes Zelt wird wahrscheinlich auch gebaut werden. Neues Leben blüht aus den Ruinen. Hurra!“ Alle stimmten begeistert ein. Anita machte glückliche Augen. Otto bemerkte es und nickte die Stimmung. „Ich muß Ihnen einen Kuß geben!“ Ehe sie sich versehen hatte, hielt er sie im Arm und küßte sie. Anita hielt dabei merkwürdig still. „Erst nach einer Weile riß sie sich los.“ „Das... was ist das?“ „Das!“ lachte Otto. „Das war ein Verlobungskuß! Ich erkläre hiermit Anita als das schönste weibliche Wesen aller vereinigten Kontinente, und sie muß darum meine Frau werden. Keine Widerrede! Die Verlobungssache ist sofort besorgt. Wenn der Zirkus steht, feiern wir unsere Verlobung mit lautem Takt! Die Elefanten kriegen doppelte Portionen und Johannes, der Seebund, muß eine Arie Caruso singen! Einverstanden? Selb schon los, nette, Arie Caruso, meine Schwanebrust!“ Und während er sie alles herzlich lachte, sank Anita an Otto Borkes breite Brust. Marquardt, der Stallmeister, ließ das Paar hochleben. „Verzeih, Geliebte meines Herzens! Die Arbeit ruft! Du Mann muß hinaus ins feindliche Leben! Adio, Schönste der Schönen!“ Er küßte sie rasch noch einmal und wirbelte dann davon. (Fortsetzung folgt.)

Der erste Monat im Jahr ist angebrochen. Es gilt al-
der eigentliche Wintermonat, bringt in der Regel reichlich
Schnee, strengen Frost und schließlich mondheile Nächte.
Zum Januar gibt es zahlreiche Bauernregeln, die auf Wetter
und Ernte im Sommer hindeuten. Schon das Wetter der
Neujahrsnacht soll für den Wetterverlauf des neuen Jahr-
ausgesagel werden, denn: „Neujahrsnacht still und klar,
deuten auf ein gutes Jahr.“ Der Januar soll kalt und schne-
reich sein. Das sind Vorbedingungen für ein gutes Wachst-
um. „Januar muß vor Kälte stehen, soll die Ernte reich
ausfallen.“ Oder: „Anfang im Jänner Eis und Schnee,
gibt's viel Korn, viel Obst und Alee.“ Wir möchten uns
Ersatz wünschen, daß es nun langsam überall bei uns Win-
ter werde. Diese Hoffnung dürfen wir haben nach dem
alten Bauernwort: „Wenn die Tage langen, kommt der
Winter gegangen.“ Wie das Wetter im Januar allgemein
ausfällt, seinen Rückschluf auf die gesamte Witterung im Frühjahr
zu ziehen, ist wohl übertrieben. Der Januar soll nicht zu
heiß und nicht zu kalt sein. Er soll die Vorzeichen für die
Folgen des Jahres bestimmen meteorologisch Bedeutung bei. Der
Januar soll einen Ausblick bis in den September erlauben,
denn „wie das Wetter an Martini (2. Mai) war, so wird's im
September, trüb oder klar.“ Der 6. Januar ist vor allem
für die Weinreife bedeutsam: „Dreizehntagabend hell und
klar, verpricht ein gutes Weinjahr.“ Vom 20. Januar sagt
ein Sprichwort: „Jahien, Sebastian, laßt den Januar in der
Bäume gahn.“ Der Vincenzitag, der 22. Januar, ver-
spricht: „Vincenzen Sonnenschein, bringt viel Korn und
Wein.“ Auch St. Paulus am 25. ist für die Weinreife
des Jahres mit ausgesagel: „St. Paulus klar, bringt
gutes Jahr, so er bringt Wind, regnet's gelichen Jahr haben
Auswahl zur Verteilung des Wetters.“ Nun möge uns der Winter
nicht nach diesen Proben in Fülle. Nun möge uns der Winter
nicht enttäuschen, sondern die Nebelwolken, schneereichen Januar
erleiden.

× Jahreswende. Das Jahr 1933 ist beendet, das neue Jahr hat begonnen. Genüßlich sind wir am Silvesterabend hinübergeglitten. Es war sich wohl jeder darüber klar, daß das neue Jahr mehr denn je Pflichtbewußtsein, Verantwortungsgesühl und Einsatzbereitschaft erfordert. Es kann und wird in Deutschland nur dadurch wieder besser werden wenn alle, mit ihrem ganzen Sein mitarbeiten. Das müssen wir zu Beginn des neuen Jahres treulich geloben. Der Silvesterabend verlief wie überall so auch in Wangenberg verhältnismäßig ruhig. Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr machte mit einigen Chören der Beistimmung. Einige flotte Märsche vermittelten dann neuen Mut und Lebensfreude, so wie wir sie im Jahre 1934 in uns tragen wollen.

✕ **Kalender-Beilage.** Der kommenden Sonntag^s-ausgabe werden wir ein Wandkalender beifügen. Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, denselben einen bevorzugen Platz einzuräumen.

Nach an einem 1889 in 1900 in. In der Nähe des
Verdammungs-... um Vergeltung des
Reihen wurde... Mittel von der nach
Reihen gerufen... aufgeführt
in der 1889... — Strafbroter Weissen als Boland
und wurde seit dem 28. Dezember verurteilt, da es
nach der Vorleistung nicht herangezogen war. Nach den bisher
gerichtlichen Feststellungen ist die Weisel einem Verbrechen zum
Opfer gefallen.

Verhaftung zweier Pariser Bankdirektoren. Die beiden Direktoren der Banquer Parissienne de Bourse, einer Attien-Gesellschaft mit 1½ Millionen Stammkapital, in Paris sind wegen Vertrauensmißbrauches und Unterschlagung verhaftet worden. Das Unternehmen, das sich in der Hauptpflege mit Börsenintermingeschäften befaßte, unterhielt sieben Filialen in der Provinz.

Die Unterlegung des Unglücks von Cagny. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, hat die Unfallstelle der Zugkatastrophe von Cagny besucht und sich eingehend über die näheren Umstände unterrichten lassen. „Echo de Paris“ behauptet, daß ein höherer Eisenbahnbeamter unter Anlagte gestellt werden soll, weil er dafür verantwortlich sei, daß bei dichtem Nebel und starkem Regelschnee ein und derselben Strecke drei Züge kurz hintereinander abgefahren worden seien.

Schneestürme in Italien. Aus Nord- und Süditalien wird berichtet, daß starke Schneefälle zu verzeichnen sind. In Tortona liegt der Schnee einen halben Meter hoch. Bei Messina sind zwei Hirten im Schneesturm umgekommen.

Ein Blitz erschlägt vier Männer. Ein gewaltiger Blitz, der man ihn noch niemals bisher in Westtransvaal beobachtet hat, hat vier Eingeborene und fünf Stück Vieh erschlagen. Außerdem wurden vier Eingeborene betäubt, von denen der eine kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Den drei anderen wurde das ganze Hauptpaar fortgelengt.

Flucht aus dem Gefängnis. 26 Gefangenen des Staatsgefängnisses in Montgomery (Alabama) gelang es, ihre Wärter zu entwaffnen und zu entfliehen. Bei dem Handgemenge zwischen den meuternden Gefangenen und dem Gefängnispersonal wurde ein Wärter getötet und einer schwer verletzt.

Was die Reichsbahn zum neuen Jahre bringt.

Dr. Dormmüller, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, entwickelt in einem Artikel das Programm der Deutschen Reichsbahn für das beginnende Jahr 1934. „Schneller, bequemer und billiger soll der Verkehr auf dem Eisenbahn werden.“ Der Anfang wird bei einer Reihe von Zügen schon zum Sommerfahrplan 1934 gemacht. In dem Artikel werden auch die Fortschritte der Reichsbahn bei dem Erfolg, das letzte Verfallsdatum der Reichsbahn zu streichen, bezeugt. Beispielsweise wird man künftig von Bern nach Rom über den Brenner in 24 Stunden statt bisher 28 Stunden reisen.

im innerdeutschen Verkehr treten in vielen Verbindungen Verkürzungen der Reisezeit von ein bis fünf Stunden ein.

Schrittweise wird bei allen Schnellzügen weitergegangen werden. Über die Pläne der Reichsbahn sind noch weitere geklärt. Nach dem Muster des Berlin-Hamburger Schnellbetriebswagens des sog. „Alteinges Hamburger“, sollen weitere Schnellfahrten mit 150 Kilometern Geschwindigkeit zwischen Berlin und den wichtigsten Großstädten Deutschlands sowie im Verkehr dieser Großstädte untereinander

eingetieft werden. Aber nicht nur der Schnelldienst auf weiteste Entfernungen, sondern auch der Hahndienst soll ausgebaut werden. Die Reichsbahn plant eine innteilweise Umstellung des Verlenzungsdienstes auf Triebwagen, die in Stunden fahren, rasch eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern erreichen und schnell zum Stehen gebracht werden können. Sie sollen die langsamsten Verlenzungszüge (mit Ausnahme der stark besetzten Züge des Berufsverkehrs) völlig ersetzen und eine viel häufigere Fahrgelegenheit bieten als jetzt möglich ist.

eine viel häufigere Fahrgelegenheit bieten als jetzt
üblich ist.

Die Umstellung soll nicht etwa auf Hauptbahnen beschränkt bleiben, sondern gerade auch auf Nebenbahnen soll eine weitestläufige Fahrplanverbündung und Verschlingung durch Triebwageneinsatz erfolgen. Weiter kündigte Dr. Dörpmüller Tariffunktionen an. Die Reichsbahn nimmt in das Jahr 1934 die vor wenigen Tagen neu eingeführten Winterurlaubsfahrten hinüber. Vor allem prüft die Deutsche Reichsbahn eingehend die

Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Personentarife.

Es wäre verfrüht, hierüber nähere Angaben zu machen, nur so viel läßt sich sagen, daß die Tariffenkung, wenn sie im nächsten Jahre kommt, mindestens die bisher auf Urlaubstarren gewährte Ermäßigung von 20 Prozent betragen wird.

Litwinow über die russische Außenpolitik.

Vitminow erstattete in der Sitzung des Zentralkomitees der Sowjetunion einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der internationalen Beziehungen. Er erklärte, die Aera des bürgerlichen Pazifismus sei abgeschlossen. Die Genfer internationalen Zusammenkünfte seien, statt der Abrüstung zu dienen, zu einer Zenträle für Fragen der Aufrüstung geworden. Dem neuen Kriegszustand entsprechend seien „neue Parteien, neue Eliten und neue Menschen mit einer neuen Ideologie“ aufgetaucht. Diese neuen Parteien erklärten den Feldzug gegen den Kommunismus, doch hätten sie unter dem Deckmantel dieses Kampfes die Erreichung beiderseits, eng nationaler Aufgaben im Auge, wie die Revision von Verträgen und die Eroberung von Gebieten, mögen sie in den Verträgen, deren Revision angetrebt werde, erwähnt sein oder nicht.

Bei der Begründung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion erklärte Volkskommissar Titow u. a.: Der Sowjetlux in Deutschland habe eine neue Partei zur Macht gebracht, die die extremsten jenseitsehrlichen Ideen propagierte. Die Sowjetregierung verleihe sehr gut den Unterschied zwischen Doktrin und Politik; es komme vor, daß eine oppositionelle Partei, an die Macht gekommen, sich demüthigt die Forderungen zu vergehen, die sie früher im Kampfe gegen den politischen Gegner aufgestellt. Doch im gegebenen Falle sei dies nicht geschehen. Personen, verantwortlich zu sein, die keine staatlichen, aber immerhin verantwortungsvollen Stellen einnehmen, haben in nicht wenigen Fällen Verhandlungen angeknüpft, die sich gegen die Sowjetregierung richten, und Vorschläge vorgebracht, die demselben Ideenkreis entstammen. Bei Unterredungen über dieses Thema weisen Vertreter der deutschen Regierung hin, in denen der Wunsch zum Ausdruck kommt, mit uns gute Beziehungen zu unterhalten und fragen uns: Könnt Ihr tatsächlich solchen Erklärungen nicht Glauben schenken? Wir antworten, daß wir sicher nicht können, diese amtlichen Erklärungen in Betracht zu ziehen. Doch gleichzeitig können wir auch nicht diejenigen Erklärungen und Thatfachen ignorieren, die im Gegentheil zu diesen Deklarationen stehen. Wir wollen mit Deutschland wie mit anderen Staaten beste Beziehungen unterhalten. Nichts als Nutzen werden sowohl die Sowjetunion als auch Deutschland aus solchen Beziehungen ziehen. Wir unterreifeits streben weder eine Expansion nach Westen noch nach Osten, noch nach anderen Richtungen an. Wir wünschen, daß Deutschland uns daselbe sagen könnte, und daß keine Thatfache erschiene, die dem widersprechen würde.

Wir begrüßen den Bund des Volkskommissars Litwinow, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will und sind mit ihm der Meinung, daß aus solchen Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Wenn wir mit dieser Schlussfolgerung der Rede Litwinows uns auch durchaus einverstanden erklären können, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß die Rede selbst in ihren Gehaltengängen kaum geeignet ist, diese Schlussfolgerung zu stützen. Ohne schon jetzt auf die einzelnen Behauptungen einzugehen, muß ich erstatten hervorheben, daß der russische Volkskommissar in einer so hochpolitischen Rede sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweisfahrt er selbst antwortet, und zum anderen Vorgänge, die bereits amtlich überlegt worden sind, heranzieht und die allein maßgebenden Äußerungen deutscher Regierungsvertreter über die deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht würdigt. Herr Litwinow sagt, daß sich die Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht einmische; um so weniger ist es verständlich, daß er der Befämpfung des Kommunismus in Deutschland seitens der nationalsozialistischen Partei die Propagierung extremistischer sowjetfeindlicher Ideen unterstellt.

Die auf Grund des Gesetzes über Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft er-

lassenen Bekanntmachungen über die Neuregelung des Anzeigenwesens treten am 1. Januar 1934 in Kraft.

Schon seit Jahren haben die Berufsverbände der Inserenten und Verleger versucht, Mittel und Wege zu finden, um die erbö-
lichen Mißstände und die Unwirtschaftlichkeiten im Anzeigenwe-
sen zu beseitigen. Die nationalsozialistische Regierung hat im Verber-
at der Deutschen Wirtschaft ein Körperchaft geschaffen, die ge-
willt und in der Lage ist, im Rahmen des Wiederaufbaues der
Wirtschaft die Grundlagen für eine Vereinigung des Anzeigenwe-
sens zu schaffen und das Preisproblem zu lösen.

Das deutsche Anzeigenwesen erfährt eine vollständige und grundlegende Neuregelung durch den Staat selbst. Die Aufstellung neuer klarer Begriffe und Grundsätze ist der Ausgangspunkt für die praktische Durchführung des Grundgesetzes „Macht und Wahrheit in der Presse“.

Die sind u. a. festgelegt:

einheitliche Normung der Spaltenbreiten,
bindende Vorschriften für Anzeigenpreislisten,
unabänderliche Stoffe für Robatte,
feste Provisionsätze,
einheitliche Geschäftsbedingungen,
Abflussangaben

Ein rücksichtloser Eingriff gegen das gegenseitige Unter-
lassen der „Preisstreue“ und des „gerechten Preises“ wieder zur Geltung zu bringen. Die gefälligen Beschriften hierüber sind
und eindeutig, ohne daß sie die geschäftliche Initiative des einzelnen
Unternehmers unterbinden.

Eine beachtliche Ergänzung erfahren die Bestimmungen des *Verbraucher* durch die Vorschriften des *Schriftleitergesetzes*, nach denen sämtlich alle redaktionelle Kollame unterlagst ist

Trop Würde der Zeit haben die deutschen Zeitungsmänner die erforderlichen technischen und geschäftlichen Umstellungen, die zum Teil mit Schwierigkeiten verbunden waren, vorgenommen und damit ihren Willen bekundet, an der Aufbesserung des Arbeiterblattes der deutschen Wirtschaft für das Anzeigengeschäft strikt mitzuwirken. Sie haben die Zuversicht, daß auch die Inferenten dieser Neugestaltung der Grundlagen der Zeitungswirtschaft, die nicht zuletzt gerade auch in ihrem Interesse liegt, verständnisvoll gegenüberstehen.

Die Durchführung der Befamndmchungen des *Verberates* ist
gleitlicher *Amona*. *Verbetretungen* merben streng geordnet merben,
alleitigleitig, auf welcher Seite sie erfolgen. Deshalb muelle die
gleitlicher Befamndmchungen kinstig als unuerberruiche Norm fur
das *Anzeigengeleht* angehen werden. Nur wenn es gelung,
auf den neuen Grundlagen reibungslos zusammenzuarbeiten, wer-
den sich auch bald die Vorteile geltend machen, die fur *Inferenten*
und *Verleger* in einer Befamndung des *Anzeigengemeins* liegen.

Berein Deutlicher Zeitungs-Verleger E. D.
(Herzogenbuher der deutlichen Tageszeitungen.)

2. 1. Französischer 42 000-Tonnen-Dampfer „Atlantique“ im Ra-

9. 1. Eisenbahnunglück bei Bufareto; 20 Tote.
10. 2. Explosionskatastrophe in Neutrichters (Saar). 70 Tote und rund 300 Schmer- und Leichtverletzte.
14. 3. Grubenunglück auf Königin-Luilen-Grube in Hindenburg.
21. 4. Explosion in einer Gummiabrik in Shanghai, 180 Tote.
3. 5. Erdbebenkatastrophe in Japan, über 2500 Tote, zahlreiche Verletzte, rund 4500 Häuser zerstört.
10. 6. Erdbebenkatastrophe in Kalifornien, 130 Tote, über 4000 Verletzte, starke Vermütungen in Hollywood.
28. 7. Absturz eines englischen Großverkehrsflugzeuges bei Digmuiden, 15 Tote.
3. 8. Absturz des amerikanischen Militärflugschiffs „Aeron“, 76 Tote.
9. 9. Eisenbahnunglück in Columbien; 18 Tote, 100 Verletzte.
4. 10. Zechenunglück auf Zeche „Matthias Stinnes“ in Essen.
35. 11. Eisenbahnunglück bei London; 5 Tote, 20 Verletzte.
6. 12. Eisenbahnkatastrophe bei Rantes, 14 Tote, 80 Verletzte. Bergwerfstatskatastrophe bei Salaso in Japan; 46 Verletzte getötet, 30 verletzt.
12. 13. Absturz eines Flugzeuges mit Ausstellungsbeholdern in Chicago, 10 Tote.
25. 14. Erdbebenkatastrophe auf den niederländischen Inseln. 420 Tote, über 600 Verletzte, 1800 zerstörte Wohnungen.
3. 15. Grubenunglück auf Zeche „General Blumenhof“ in Reddinghauhen.
3. 16. Rentern eines Ausflügerchiffes auf der Wolga, 100 Personen ertranken.
29. 17. Unwetterkatastrophe bei Birna.
6. 18. Gewitterstürme und Ueberschwemmungen auf Jamaika, über 70 Menschenopfer.
1. 19. Eisenbahnkatastrophe in der chinesischen Provinz Kiangsi; 60 Tote.
3. 20. Orkan in den amerikanischen Staaten mit Ueberschwemmungen usw., etwa 80 Tote.
1. 21. Orkan über Kuba, rund 300 Tote.
25. 22. Orkan über Japan, Eisenbahnunglück auf der Strecke New Port—Chitago; 24 Tote, 34 Verletzte.
7. 23. Ausbruch eines unterirdischen Vulkans auf einer japanischen Insel. Die Stadt Napoo zerstört, 70 Menschen getötet.
20. 24. Brandkatastrophe in Delschbronn in Baden; 203 Gebäude wurden zerstört. — Gasmwagenunglück bei Wupperthal, 11 SW-Männer getötet.
9. 25. Wirbelsturm und Ueberschwemmungskatastrophe in Mexiko, etwa 100 Tote.
28. 26. Erdbebenkatastrophe in China; zahlreiche Städte vollständig zerstört, rund 5000 Tote.
5. 27. Unwetterkatastrophe in Mexiko. Die Stadt Tampico zum großen Teil zerstört, rund 300 Tote und 3000 Verletzte.
9. 28. Riesenüberschwemmungen des Gelben Flusses; über 50 000 Menschen ertranken.
30. 29. Waldbrand im Griffith-Park bei Los Angeles; 73 Waldarbeiter verbrannt, 125 verletzt.
10. 30. Der japanische Dampfer „Nishima Maru“ kentert im Taihu, 70 Personen ertranken. — 1000 Fischerboote mit 20 Fischern gehen bei der japanischen Insel Schikoku in einem Taihu zugrunde.
40. 31. Entgeißelung des D-Zuges Cherbourg-Paris; 38 Tote.
31. 32. Wirbelsturmkatastrophe in Indochina; rund 130 Menschen getötet.
11. 33. Untergang des englischen Dampfers „Sagelby“ mit 29 Mann Besatzung.
31. 34. Untergang des deutschen Motorchiffes „Kreuzsee“ mit 10 Mann Besatzung. — Grubenunglück bei Chetertfield in England; 15 Bergleute erschüttert.
11. 35. Absturz eines russischen Großflugzeuges bei Charkow; 14 Tote.
31. 36. Explosionsunglück in Speger; 7 Tote.
12. 37. Untergang eines portugiesischen Motorchiffes mit 30 Mann Besatzung.
12. 38. Landungsunglück des Berlin-Hamburger Verkehrsflugzeuges in Hamburg; 6 Tote.
12. 39. Sturmflutkatastrophe in Indien; 800 Tote.
12. 40. Zugkatastrophe bei Polen; 10 Tote, 50 Verletzte.
12. 41. Eisenbahnkatastrophe bei Vagny; über 200 Tote und 300 Verletzte.

Gottes Güte schenkte uns heute einen dritten
Jungen

Theobald u. Helene Fenner
geb. Entzeroth

Spangenberg, den 2. Januar 1934.

Vor neuen Aufgaben

Kundgebungen zum Jahreswechsel.
Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgenden Mahnruf des Führers zum neuen Jahr:

„Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, tern und zugleich diszipliniert, kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen. Kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland. Am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!“
gez. Adolf Hitler.

Im Rundfunk nahmen u. a. Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichsjugendführer das Wort.

Reichsminister Dr. Goebbels

belonte, das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen, als das Jahr der aus 2000jährigen Leid erlösenden deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes im Stich gelassen worden. Auch habe Deutschland den Mut gehabt, vor der Welt wieder sein unabhängiges Recht auf nationale Ehre und Gleichberechtigung anzumelden. Das neue Jahr liege vor uns mit neuen Forderungen und neuen Aufgaben. Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen habe, dürfe nicht die Saune eines Zeitabschnittes sein; sie müsse die echte und bleibende Verbindung eines neuen Lebens und neuen Denkens darstellen. Politisch sei uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Führend auf dem felsenfesten Boden der Tradition werde hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite stelle. Volk und Nation stünden auf sicherem Grund. Keine Macht der Welt könne sie auseinanderreißen oder zerschellen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

erinnerte an den Opferdurst so manches Hiltlerjugenden. Die Hiltlerjugend sei die Garde des Führers. Schule und Hiltlerjugend seien keine Gegensätze. Das Jahr 1934 werde in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung das Jahr der Schulung genannt werden. Die Eingliederung der evangelischen Jugendverbände sei ein Beweis dafür, daß man zugleich der Hiltlerjugend angehören und dem religiösen Bekenntnis die Treue bewahren könne. Der Nationalsozialist werde nicht durch Ehen oder Schürze gekennzeichnet, sondern durch Haltung und Gesinnung. Das Ziel sei die totale Vernichtung des Nationalsozialismus.

Dr. Ley an die Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, weist in einer Weihnachtsbotschaft darauf hin, was früher war, ehe Adolf Hitler zur Macht kam: 7 Millionen Erwerbslose, Not und Elend im Mittelstand und beim Bauern! Reich, Hoff, Mühsal, zerplatzte und zerfetzte das Volk.

Oberstes Geheiß muß sein, daß, wer arbeitet, etwas leistet, vor sich der Gemeinschaft fügt, auch ein Recht auf das Leben hat. Hinweg mit dem Haß, hinweg mit der spießbürgerlichen Angst! Hinweg mit dem Geiz, der die Bursche alles Lebens ist, und legt an ihre Stelle wieder die Lebensfreude, Lebensbejahung und Lebenskraft und -energie! Kraft und Freude, das soll für das neue Jahr die Devise für die nationalsozialistische Gemeinschaft sein!

Vizekanzler von Papen

bezeichnet in einer Betrachtung zum Jahreswechsel das deutsch-französische Verhältnis als das Kernproblem der europäischen Lage. Deutschland wünsche an der Wende der neuen Zeit, den jahrhundertelangen Kampf mit Frankreich zu beenden. Notwendig sei die Gewährung der deutschen Sicherheit und die Lösung der Saarfrage. Deutschland wolle, daß die deutsche Bevölkerung den Frieden wolle, aber warum solle man bis zur Volksabstimmung warten?

Die Ermordung Ducas

Angelescu zum rumänischen Ministerpräsidenten ernannt.

Bukarest, 1. Januar.

Der bisherige Unterrichtsminister Angelescu ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden und hat in Sinaia den Eid als Chef der Regierung in die Hände König Karls abgelegt. Der erste Ministerrat hat unter seinem Vorsitz bereits stattgefunden.

Die Leiche des ermordeten Ministerpräsidenten liegt im gelben Salon des Schlosses Plesch aufgebahrt, in dem der König bei großen Empfängen Zirkel zu halten pflegt. Der Tote trägt noch die Kleidung, die er bei der Ermordung an hatte. Der König begab sich zweimal zur Bahre des toten Ministerpräsidenten und legte Blumen nieder. Die sterblichen Überreste des Mannes, der König Carol durch Jahre auf das erbitterteste bekämpft hatte, ruhen nun im Hause des Königs. Das Schicksal trat Ducas, als er den Weg zur Verführung gefunden und die Betrauung mit der Führung der Regierung erreicht hatte.

Die Beilegung Ducas soll im Rahmen eines feierlichen Staatsbegräbnisses vorgenommen werden.

Turnverein „Froher Mut“ Spangenberg.

Die erste Turnstunde im neuen Jahre findet morgen Mittwoch abend 1/2 9 Uhr statt.

Der Oberturnwart.

Haselnüsse

Pfd. 35 Pfg.

H. Mohr.

Die liberale Partei hat zweifellos einen schweren Schlag erlitten. Sie verliert innerhalb von vier Jahren nach Jona und Antila Bratiann den dritten Führer. Wohlgerichtet dürfte das Parteipräsidium auf den neuen Ministerpräsidenten oder auf den Bruder von Jona und Antila Bratiann, den jetzigen Finanzminister Constantin Bratiann, übergehen.

Über den Verhang des Attentates werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Ministerpräsident war auf den Bahnhof in Begleitung des Finanzministers Constantin Bratiann, des Protokollchefs im Ministerpräsidium, Madide, und des Abg. Costinescu sowie von zwei Geheimpolizisten gekommen.

Von den drei Studenten, die ihn erwarteten, näherte sich der eine von rückwärts und schloß den Ministerpräsidenten in den Hinterkopf. Einer der Begleiter des Ministerpräsidenten ließ einen Papierboller explodieren, was die Angewandten glauben ließ, daß eine Handgranate geworfen worden war. Die Attentäter verflüchteten, in der ausbrechenden Panik zu entkommen, und zwar begannen sie, an den Gleisen entlangzulaufen. Zwei Polizeieinheiten liefen ihnen nach. Die Verfolgung verhielt sich ihre letzten Patronen und verließen hierbei noch einen der Polizeiganten. Erst als sie die Munitition verköhlet hatten, konnten sie von dem unverteilt gebliebenen Polizisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wies die Attentäter hin. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Bahnarzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Attentäter ist 26 Jahre alt und erklärte, ohne besondere Auftrag gehandelt zu haben. Der Wunsch nach Beilegung des Ministerpräsidenten wäre innerhalb der Studentenzeit schon lange laut geworden. Grund dafür sei, daß Duca Freimaurer gewesen sei.

Unter den verhafteten Mitgliedern der Eisernen Garde befinden sich der Schriftsteller und Herausgeber des Galendardul, Nichisor Graine, und der Sohn des früheren Ministers für die Aufzowina, Negoi Glondor. Der dritte Attentäter, der entkommen war, wurde inzwischen im Bahnhof Comarnic verhaftet.

Die Lage in Rumänien ist unverändert. Im ganzen Land herrscht völlige Ruhe. Es ist auch nicht mit irgendwelchen gearteten Unruhen zu rechnen. Die Verhängung des Belagerungszustandes dürfte nicht in Erwägung gezogen werden. Auf allerhöchsten Befehl sind in der Winterresidenz Sinaia und in Bukarest sowie in der ganzen Provinz aus Anlaß von Ducas Ermordung alle Neujahrsestlichkeiten verboten worden.

In die Bukarest anwesenden Gefandten erschienen im Ministerpräsidium, um ihr Beileid auszubringen. Desgleichen konsultierten sämtliche oppositionellen Parteiführer, und zwar sowohl bei der Liberalen Partei wie auch bei der Witte des Tolen.

Interessant ist, daß die Nachricht über das Attentat in Bukarest zuerst durch das Berliner Radio bekannt wurde. Der Bukarester Rundfunk meldete das Ereignis erst eine Viertelstunde später.

Landwirtschaftlicher Vollstreckungsschub

Ausdehnung ab 1. 1. 1934.

Das Reichsministerium hat ein Geheiß befohlen, das eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschubes bringt. Danach stehen den landwirtschaftlichen Grundbesitzern, die unter den bisherigen Vollstreckungsschub fallen, vom 1. Januar 1934 ab Landarbeitserlöse sowie Grundstücke gleich, die einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nebenbetrieb oder der Tilgung dienen.

Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks ist auch dann einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außergewöhnlichen Verlusten durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnliche Ereignisse beruht. Die erneute Einstellung einer Zwangsversteigerung greift auch dann Platz, wenn die Zwangsversteigerung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschub vom 14. Februar 1933 und den dazu ergangenen Ausführungsanordnungen kraft Gesetzes eingestellt war. Die Zwangsversteigerung in bewegliches Vermögen wegen eines Anspruchs, der durch eine auf einem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld gesichert ist, unterliegt den geltenden Beschränkungen auch dann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außergewöhnlichen Verlusten durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnliche Ereignisse beruht.

Solange ein Verfahren nach der Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung oder nach der Disziplinierung unabhängig ist oder ein Antrag auf Eröffnung eines solchen Verfahrens schwebt, bestimmt sich der Vollstreckungsschub ausschließlich nach den für diese Verfahren geltenden, besonderen Vorschriften. Bei Erbhöfen richtet sich der Vollstreckungsschub nach den Vorschriften des Reichserbverordnungs und seinen Durchführungsbefestimmungen.

War vor dem 1. Januar 1934 die Fortsetzung der Zwangsversteigerung eines Grundstücks nach den bisher geltenden Vorschriften über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschub angeordnet, so ist der Fortsetzungsbeschluss von Amts wegen aufzuheben und das Verfahren einstweilen einzustellen, wenn die Voraussetzungen dazu nach den Vorschriften der erweiterten Bestimmungen gegeben sind. War

in solchen Fällen der Vollstreckungsschub bereits ergriffen, so ist er von Amts wegen aufzuheben, wenn er am 1. Januar 1934 noch nicht rechtskräftig war und eine Fortsetzung des Versteigerungsverfahrens noch nicht stattgefunden hatte.

Weiter enthält das Geheiß einen wiesamen Schub für Siedler, indem er bestimmt, daß gegen einen Siedler, der eine Siedlerstelle im Sinne des Reichsiedlungsgesetzes vom 11. August 1914 innehat, ohne das Eigentum bisher erworben zu haben, ein Urteil auf Räumung der Siedlerstelle bis zum 30. Juni 1934 nur vollstreckt werden darf, wenn das Vollstreckungsgericht die Zwangsversteigerung zugelassen hat. Dem Antrag auf Zulassung der Zwangsversteigerung ist nur stattzugeben, wenn das Gericht nach Anhörung der unteren Siedlungsbehörde der Überzeugung ist, daß eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung durch den Siedler nicht zu erwarten ist.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsjustizminister werden ermächtigt, für den Bereich der landwirtschaftlichen Schuldenregelung und der Disziplinierung Vorschriften über den Vollstreckungsschub zu erlassen und dabei auch von bestehenden gesetzlichen Bestimmungen abzuweichen. Von dieser Ermächtigung haben die beiden Minister bereits Gebrauch gemacht und eine Verordnung über den Vollstreckungsschub im landwirtschaftlichen Schuldungsverfahren erlassen, die gleichfalls bereits am 1. Januar in Kraft tritt. Ihr Wortlaut ist im Reichsgesetzblatt vom 29. Dezember veröffentlicht.

Bankier Melchior

Hamburg, 2. Januar.

Der Hamburger Bankier Dr. jur. Carl Melchior, der Inhaber des Bankhauses Warburg u. Co., ist im 63. Lebensjahre an einem Herzschlag gestorben.

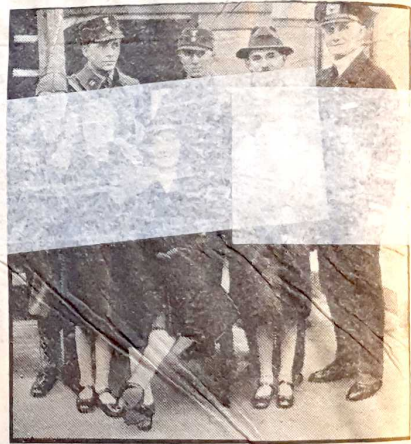
Alvenleben, Frauenfeld und Leopold freigelassen

Wien, 2. Januar.

Der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Dr. Steidle zu drei Jahren Kerker verurteilte Werner von Alvenleben wurde begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Gegen Gauleiter Frauenfeld wegen Hochverrats eingeleitete Untersuchung ist eingestellt worden. Gauleiter Frauenfeld wurde demnach freigelassen, ebenso Hauptmann Leopold.

Hitler empfängt seinen Kriegeskameraden

Reichsführer Adolf Hitler hat seinen Kriegeskameraden Janas Westentirchner nach der Ankunft in Berlin in die Reichstanzlei zum Kaffee eingeladen. An der Wohnung des Führers wurde Westentirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern von dem früheren Kompaniefeldwebel und jetzigen Leiter des Zentralverlages der NSDAP, Mann begrüßt. Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen, insbesondere, als dann der Führer selbst erschien. Beide haben so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkrieg, wie auch der Kriegsjahre durch die Explosion der gleichen Granate gasvergiftet wurden.



Der Frontkamerad des Führers.

An Berlin ist der Frontkamerad Adolf Hitlers, Janas Westentirchner, mit seiner Familie von Bremerhaven kommend, eingetroffen. Westentirchner, der in den Vereinigten Staaten in düstlichen Verhältnissen lebte, hatte sich an den Führer mit der Bitte gewandt ihm die Möglichkeit zur Heimkehr nach Deutschland zu verschaffen, und sofort ordnete Adolf Hitler an, daß seinem alten Kameraden und dessen Familie Freiplätze auf dem Dampfer „Hamburg“ zugewiesen werden sollten.

Donnerstag früh:



Ia. Schellfisch
Ia. Fisch-Filet beste Qualität
Bücklinge
Sprossen
Aal in Anschnitt,
Aal in Gelee,
Echten Lachs in Anschnitt,
sowie in Scheiben u. Schnitz,
neue Fischdelikatessen
alles in bester Qualität
H. Mohr.

Inserieren bringt Gewinn

Aufzu

Wien, 2. Januar.

Der im Zusammenhang mit dem Attentat auf Dr. Steidle zu drei Jahren Kerker verurteilte Werner von Alvenleben wurde begnadigt und auf freien Fuß gesetzt. Gegen Gauleiter Frauenfeld wegen Hochverrats eingeleitete Untersuchung ist eingestellt worden. Gauleiter Frauenfeld wurde demnach freigelassen, ebenso Hauptmann Leopold.

Hitler empfängt seinen Kriegeskameraden

Reichsführer Adolf Hitler hat seinen Kriegeskameraden Janas Westentirchner nach der Ankunft in Berlin in die Reichstanzlei zum Kaffee eingeladen. An der Wohnung des Führers wurde Westentirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern von dem früheren Kompaniefeldwebel und jetzigen Leiter des Zentralverlages der NSDAP, Mann begrüßt. Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen, insbesondere, als dann der Führer selbst erschien. Beide haben so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkrieg, wie auch der Kriegsjahre durch die Explosion der gleichen Granate gasvergiftet wurden.

in Deutschland vollkommene Schwierigkeiten. Deutsche seiner Bewegung lichen Ker unter Die hat in Margins Boden nicht me und wir hat bolen, m

Der im nation schen Na wurde, finatione Klassenfeste gefest. mehr. pierender werden. der Führi Wir alle unjeres nicht in jahrzehnt bedarf.

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen

Wir i ten zu b Heil ihrer internatio werkschaft Händen großkapit trauen de der Ratio großen Wlen gezwu beitslofig Anstrengu Vertrauen